



50 JAHRE
DAV
SEKTION
ACHENSEE

E
975



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION ACHENSEE E. V.

E I N L A D U N G

Die Sektion Achensee wurde 1981

50 Jahre alt.

*Ein bunter Abend soll dem Jubiläum
einen würdigen Rahmen verleihen.*

Es würde uns freuen,

*Sie am Freitag, den 24.4.81
im Pschorr-Keller (Theresienhöhe)
begrüßen zu dürfen.*

Die Vorstandschaft

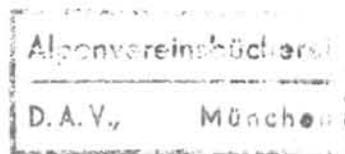
Einlaß 19 Uhr

50 JAHRE
DAV
SEKTION
ACHENSEE

1931-1981

Grußworte für die Sektion Achensee

8 E 975



81 814

Den Mitgliedern der Sektion Achensee des Deutschen Alpenvereins ein herzlicher Glückwunsch zur 50. Wiederkehr des Gründungstages.

Dieses bemerkenswerte Jubiläum gibt dem Hauptverein eine willkommene Gelegenheit, seine Verbundenheit mit der Bergsteigergemeinschaft der Sektion Achensee hervorzuheben.

Sie begehen das Jubiläum in einer Zeit, in der der Alpinismus immer neue Freunde gewinnt. Die Menschen suchen bewußter denn je den Ausgleich für ihre überzivilisierte Lebensweise in der Natur der Berge. Sie suchen auch eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, mit denen sie zusammen Bergfahrten unternehmen, Erlebnisse teilen oder gemeinsam für die Erhaltung der Bergwelt in ihrer Ursprünglichkeit eintreten können.

Die Sektion Achensee spiegelt diese Entwicklung wieder. Sie unternimmt nicht nur zahlreiche gemeinsame Bergfahrten für die jungen Sektionsmitglieder. Sie nimmt sich durch Veranstaltung von Seniorenfahrten auch besonders der älteren Mitglieder der Sektion an. Sie pflegt auch sonst das Gemeinschaftsleben der Sektion in zahlreichen Sektionsabenden und Veranstaltungen. Durch zwei Säuberungsaktionen zeigt die Sektion, daß sie die Notwendigkeit eines aktiven Umweltschutzes in den Bergen klar erkannt hat.

Dem Ersten Vorsitzenden Erwin Vachal, den übr-

gen Sektionsvorstandsmitgliedern und sämtlichen ehrenamtlichen Mithelfern muß für die geleistete Arbeit im Namen unserer großen Bergsteigergemeinschaft der besondere Dank ausgedrückt werden.

Wir wünschen der Sektion Achensee, daß sie auch über ihren 50-jährigen Bestand hinaus zum Wohle ihrer Mitglieder und aller Bergfreunde ge-
deihliche Arbeit leistet.

A handwritten signature in dark ink, which appears to read "Raimund Zehetmeier".

Raimund Zehetmeier
Zweiter Vorsitzender des DAV



Der Sektion Achensee des Deutschen Alpenvereins entbiete ich zum 50-jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche der bayerischen Landeshauptstadt.

Sie gelten einer Gruppe von Bergfreunden, die in guten wie in schlechten Zeiten die Bergkameradschaft aufrechterhielten, sowie die Freude an der Natur gefördert haben und daher im alpinen Münchner Leben einen gebührenden Platz einnehmen.

Ich wünsche der Sektion Achensee und allen ihren Mitgliedern eine gute und glückliche Zukunft.



(Erich Kies)
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
München



In den nächsten Tagen feiert die Sektion Achensee ihr 50-jähriges Bestehen.

Ich betrachte es als Ehre, daß dieses Fest in meine Amtszeit fällt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, meinen Vorgängern Ernst Seewald und Ernst Jaud, für die geleistete Arbeit in der Vergangenheit zu danken. Sie werden mir in allen Belangen als Vorbild dienen. Aufgrund ihrer Erfahrungen im Alpinismus und in der Vereinsführung werde ich ihre Unterstützung immer dankbar annehmen. Auch meinen Mitarbeitern in Vorstandschaft und Beirat bin ich zu Dank verbunden.

Allen gerecht zu werden, ist allerdings eine Kunst die niemand kann. Trotzdem betrachte ich es als oberstes Gebot, getreu meinen Vorgängern, die Sektion nach bestem Gewissen zu führen.

Ich wünsche mir auch in Zukunft eine gute und für die Sektion erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern.

Weiterhin viel Glück und Freude in unserer schönen Bergwelt, damit die Sektion Achensee immer das bleibt, was sie immer schon war, ein wichtiges Bindeglied im großen Kreis aller Bergfreunde des Deutschen Alpenvereins.



Erwin Vachal
1. Vorsitzender

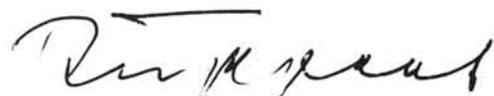


Vorwort

Eine kleine Sektion schickt sich an, in diesen Tagen auf ein halbes Jahrhundert Vereinsleben zurückzublicken. 50 Jahre bedeuten in der Geschichte eines Volkes keine übermäßig lange Zeit. Für die Sektion aber ist es eine Spanne, die von den ersten schüchternen Bergsteigerversuchen bis in unsere heutigen Tage reicht.

Aus diesem Anlaß werden wir in der Vergangenheit blättern, um das Leben der Sektion von der Gründerzeit bis in die heutigen Jubiläumstage entsprechend zu würdigen. So darf sich die Sektion zu ihrem 50. Wiegenfest mit Recht zu den Pionieren der Alpinisten in München zählen, gehört sie doch zu jenem halben Dutzend Sektionen, die im Jahre 1931 bereits bestanden haben.

Ehe ich in den nächsten Seiten in kurzen Abrissen auf die Entwicklungsgeschichte der Sektion eingee, ist es für mich eine Ehre und angenehme Pflicht, im Namen der Vorstandschaft, allen jenen zu danken, die von der Gründung der Sektion bis herauf in unsere Tage ehrenamtlich eine Funktion übernahmen und ihre Pflicht erfüllten, sowie allen Mitgliedern, die der Sektion jahrelang die Treue hielten.



Willi Ruppert
2. Vorstand

Geschichte der Sektion

München, aufgrund seiner geographischen Lage im Süden Deutschlands und im Alpenvorland, hat als Bergsteigerstadt weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, immer schon einen ausgezeichneten Ruf genossen. Schon vor dem I. Weltkrieg hatten viele Sektionen ihren Sitz in den Mauern unserer Heimatstadt.

Bereits 1862 wurde in Wien der österreichische Alpenverein gegründet. Sieben Jahre später, im Jahre 1869, hob man in München den deutschen Alpenverein (DAV) aus der Taufe.

1873 wurde in Bludenz der Zusammenschluß der größten Alpenvereine Europas unter der Bezeichnung „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ beschlossen.

Etwas bescheiden nimmt sich daher aus, wenn der Chronist der Sektion Achensee zurückblendet und mit dem Jahre 1931, dem offiziellen Gründungsjahr, beginnt.

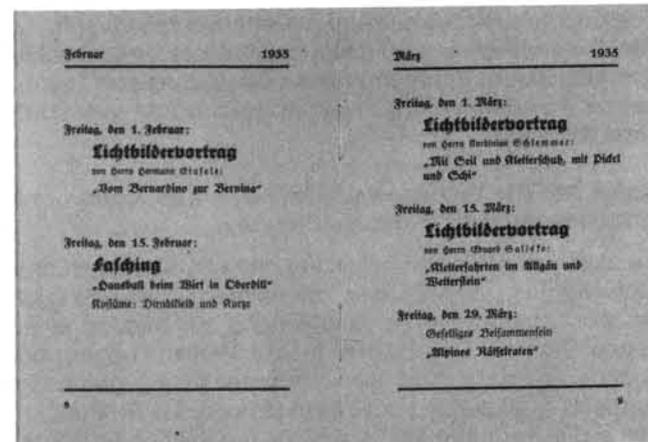
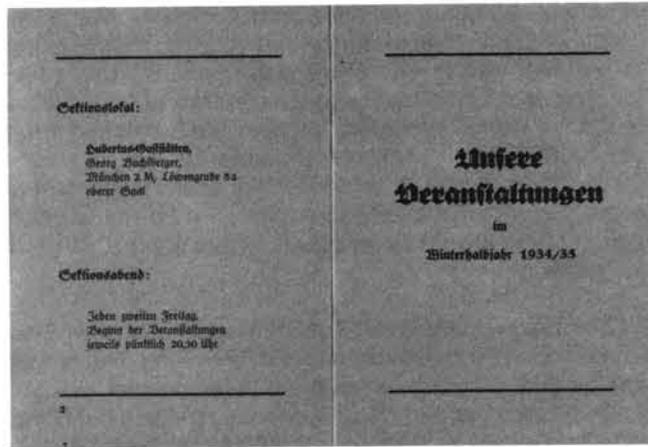
Schon 1927 hatten sich junge Kaufleute, durch die Mitgliedschaft in ihrem Berufsverband zusammengeführt, zum Zwecke des Bergsteigens und Bergwanderns eine alpine Gruppe im DHV (Deutschnationaler-Handlungsgelhilfenverband) gebildet.

In Angleichung an die Sektionen des DAV wurde gleichzeitig ein Programm entworfen, das neben dem Austausch von Erfahrungen, die Planung von Bergwanderungen, Führungstouren und extremen Kletterfahrten vorsah. Die Durchführung wertvoller Lichtbildervorträge sollte den Mitgliedern Anregung für die Gestaltung von Touren geben. Aus dem anfangs kleinen Kreis wurde eine stattliche Gruppe.

Damit trat der Wunsch nach Aufnahme im Alpenverein (DAV) immer mehr in den Vordergrund.

Da aber damals bereits eine Vielzahl von Sektionen des Alpenvereins in München bestanden, versagte der D.Ö.A.V. zunächst seine Zustimmung zur Bildung einer neuen Sektion. Es bedurfte langer Verhandlungen, bis endlich im Jahre 1931 eine Zwischenlösung gefunden wurde. Die Mitglieder der alpinen Gruppe des DHV erwarben in diesem Jahre als Zweigstelle der Sektion St. Gilgen





die Mitgliedschaft des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DÖAV). Das schon vorher den Richtlinien des DAV angepaßte Leben ging unverändert weiter.

Die Aufnahme bei der größten Bergsteigerorganisation brachte der Sektion neben vielen neuen Mitgliedern auch eine weitere Aufwärtsentwicklung.

Zu diesem Zeitpunkt fanden die Zusammenkünfte (Sektionsabende und Lichtbildervorträge) in der Gaststätte Hubertus in der Löwengrube 8a statt.

Die Machtübernahme 1933 brachte für alle Sektionen strenge Maßstäbe. Uniformpflicht wurde eingeführt. Ab 1934 mußten die Satzungen der Sektionen dem Programm der NSDAP angepaßt und das Führerprinzip mehr zum Ausdruck kommen.

Im Jahre 1936 wurden die Sektionen gleichgeschaltet, d.h., sie wurden in den Reichsbund für Leibesübung eingegliedert. Damit erhielt die Sektion den Charakter eines Sportvereins.

Kurze Zeit später wurde das bisherige Vereinslokal zu klein. Im Hartmannshof konnte ein Lokal gefunden werden, das den Ansprüchen der Sektion nunmehr Rechnung trug.

Damals schon wurde unter den Mitgliedern der Wunsch nach einem Stützpunkt in den Bergen laut. An eine eigene Hütte im Alpengebiet konnte jedoch noch nicht gedacht werden.



Einige Mitglieder des DHV hatten schon 1927 die Mühlbergalm bei Bayrischzell gepachtet. Ein paar Jahre später konnte noch die Holzpointalm am Hirschberg dazugemietet werden. Doch beide Hütten wurden bald der stetig wachsenden Sektion nicht mehr gerecht.

Deshalb wurde die Zwieselalm bei Arzbach gepachtet, die der Sektion bis ins Jahr 1956 als gemütlicher Unterschlupf diente.

Bei der Aktivität der damaligen Mitglieder konnte die Pachtung der Hütten natürlich nur eine Übergangslösung darstellen. Nach reiflicher Überlegung, wurde der Entschluß gefaßt, eine eigene Hütte zu bauen.

Dieser Plan, 1938 geboren, sollte jedoch erst 20 Jahre später Verwirklichung finden.

Doch nochmals zurück zur Vorkriegszeit:

Schon das Problem, wo die Hütte stehen sollte, bereitete in der Sektion großes Kopfzerbrechen. Dann ging es um die Art und Größe und nicht zuletzt um die Finanzierung. Viele Gedanken und Pläne wurden seinerzeit entwickelt und wieder verworfen. Eines wurde jedoch konsequent durchgeführt, es wurde eisern gespart.

Ein Betrag von stolzen 10000,- Reichsmark, für die damaligen Verhältnisse ein Vermögen, war bereits auf dem Bankkonto der Sektion eingezahlt.

Ende 1938 fuhren Adolf Fillip, Robert Taurer und Josef Burgmayer an einem Sonntag durch Achenkirch und waren nahe der Scholastika. Ein Rückblick gab die Hochplatte mit ihren schönen Skihängen frei.

Nach Rückfrage bei dem damaligen Ortsgruppenleiter wurden sie zu dem Bauern Rupprechter geschickt, mit dem der Kauf eines Grundstückes am Fuße der Hochplatte vereinbart werden konnte. Gleichzeitig wurde damals bereits eine Anzahlung geleistet.

Der ursprüngliche Bauplatz mußte jedoch auf den Einspruch des Herrn Noris (s. Norissteig mit Erinnerungstafel) verschoben werden. Er empfahl damals den heutigen Platz.

Außerdem erklärte er sich bereit, 1000,- DM für die dadurch notwendig gewordene Wasserleitung zu stiften.

Trotz der ständigen Aufwärtsentwicklung der Sektion St. Gilgen wurden die Bemühungen, eine eigene Sektion des Alpenvereins zu werden, nicht aufgegeben.

Am 23.6.39, kurz vor Ausbruch des II. Weltkrieges, wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Beschluß zur Gründung der Sektion Achensee gefaßt. „Der Deutsche Alpenverein gab hierzu seine Zustimmung und datierte die Anerkennung der neuen Sektion in Würdigung ihrer bisherigen Leistungen auf das Jahr 1931 zurück.“

Ein neuer Abschnitt für einen kleinen Kreis Münchner Bergsteiger, die sich bereits 1927 zusammenschlossen, hatte damit begonnen.

Während des II. Weltkrieges wurde das Sektionsleben vollkommen lahmgelegt. Alle Baupläne für eine neue Hütte mußten zunächst zurückgestellt werden.

Die Wehrpflichtigen Männer waren eingezogen und an den verschiedenen Kriegsschauplätzen ganz Europas eingesetzt. Nach Kriegsende löste die Besatzungsmacht den Alpenverein und damit alle bestehenden Sektionen auf. Da der damalige Ernst Seewald keiner NS-Organisation angehörte, konnte das Vereinsleben bald wieder aufgenommen werden.

Mit den ersparten 10000,- Reichsmark, nunmehr auf 1000,- DM abgewertet, konnte vorerst die Zwieselalm besser ausgebaut werden.

Am 18.1.47 wurde in der Gaststätte Marsgarten der Alpenklub Achensee e.V. neu gegründet. Von den anwesenden 21 Mitgliedern wurde folgende Vorstandschaft mit der Führung der Geschäfte beauftragt:

1. Vorstand: Ernst Seewald
2. Vorstand: Josef Wiedemann
Kassier: Heiner Kurz
Schriftführer: Alfred Jordan
Jungmannschaft: Erhart Höhne

München, den 7. Februar 1940
Eduard Achenz-Str. 21/0

An den Reichsjägermeister
Herrn Generalfeldmarschall Hermann Göring
B e r l i n

Betreff: Exhüttenbau auf der Hochplatte bei Achenkirch,
am Achensee (Tiro.).

Seit Juni 1938 stehen wir in Unterhandlung wegen Kauf eines Bauplatzes für eine Skihütte für ca. 20 Personen. Der für uns in Frage kommende Grund, für den wir bereits eine Anzahlung leisteten, liegt westlich Achenkirch, zwischen Achen- und Bischen-tal, auf der Hochplatte am Achensee. Vom Regierungsforstamt Innsbruck wurde uns 1 Jahr später, am 27. Juli 1939 mitgeteilt, dass das Reichsjägergebiet "Karwendl" voraussichtlich zum Wilschutzgebiet erklärt werden soll. Wir antworteten darauf am 3.8.1939 dem ~~seine~~ Regierungsforstamt Innsbruck mit folgendem Gesuch:

Seit Jahren bemühen wir uns, eine für unsere Verhältnisse günstige Hüttenbauplatz zu finden. Das Gebiet an der Hochplatte hat uns am besten zugesagt. Wir haben daher unterhalb des Gipfels in östlicher Richtung, einen Platz gekauft. Nach unseren Erkundigungen bei den zuständigen Stellen in Achenkirch, stand dem Bau einer Hütte nichts im Wege. Es handelt sich ja nur um eine kleine Hütte für ca. 20 Personen. Die Hütte wird nicht bewirtschaftet, da wir nur ein reines Bergsteigerheim für unsere Mitglieder errichten wollen. Unser Alpenvereinszweig zählt nur 70 Mitglieder. An eine Überschneidung dieses Gebietes ist dabei nicht zu denken.

Blatt 2

Unsere Mitglieder sind alle Bergsteiger, die wohl auf dem Gebiete des Naturschutzes Bescheid wissen. Sie wünschen alle Ruhe und Erholung, in den Bergen. Auch beabsichtigen wir nie, grossartige Wegenlagen zu bauen, die dann womöglich den Verkehr in dieses Gebiet lenken würden. Ausserdem liegt der Hüttenplatz nur ca. 150 Meter über der letzten Alm, sodass also von einem Einringen in das Schutzgebiet des Karwendels nicht gesprochen werden kann.

Wir stellen daher an Sie das Ansuchen, uns den schon lange vorbereiteten Bau zu genehmigen. Vielleicht interessiert Sie auch, dass wir den Bau zum grössten Teil mit unseren eigenen Mitgliedern durchführen, wie wir auch die Mittel für die Hütte selbst aufgebracht haben. Da nun unser Heim in diesem Gebiet liegen soll, haben wir den Namen: A.V. Zweig Achensee angenommen der uns auch vom Hauptausschuss des D.A.V. und des N.S.R.L. genehmigt wurde. Sollten wir noch weitere Gesuche einreichen müssen, so bitten wir um Ihren Bescheid.

gez. Unterchrift.

Nachdem wir nun seit August 1939 auf dieses Gesuch ohne Nachricht geblieben sind, hat der Führer unseres Zweiges am 14. Jan. 40. persönlich in Innsbruck beim Regierungsforstamt vorgesprochen. Es wurde uns dort mitgeteilt, dass der Bereich der Staatsjagd Karwendel als "Schongebiet" beantragt ist. Die Entscheidung darüber aber seitens des Herrn Reichsjägermeisters noch aussteht.

Nach nunmehr 2 jähriger Vorbereitung des Hüttenbaues wenden wir uns an den Herrn Reichsjägermeister als höchste Instanz und erwarten seine Entscheidung und Befürwortung, den Hüttenbau zu genehmigen.

Heil Hitler!

Zug um Zug entfaltete sich nun wieder das Vereinsleben. Da die gesperrten Grenzen Fahrten in die österreichischen Alpen nicht gestatteten, wurden die bayerischen Berge unsicher gemacht.

Besonders die Zwieselalm, immer noch Stützpunkt der Sektion, wurde in einem weiteren Ausbau zu einem gemütlichen Bergsteigerheim umgestaltet.

Zwischenzeitlich war auch der Deutsche Alpenverein als Dachorganisation wieder erstanden. Der als Notlösung auf Befehl der Amerikaner geschaffene Alpenklub ist nun wieder die Sektion Achensee geworden.

Nun konnte nicht ausbleiben, daß die Sektion den vor Kriegsbeginn gefaßten Entschluß, eine eigene Hütte zu errichten, wieder aufnahm.

Zwar waren die hierzu bereitgestellten Mittel dem Krieg und der Währungsreform zum Opfer gefallen, doch die unter Leitung von Adolf Filipp ins Leben gerufene „Hüttenbaugemeinschaft“ erwog die Möglichkeit eines langgehegten Wunsches.

Anläßlich einer Sonnwendfeier am 20./21.6.1953 in Achenkirch wurde in enger Fühlungnahme mit der Bevölkerung des Achenseegebietes das Projekt eines Hüttenneubaues ernsthaft aufgenommen.

Ende 1954 konnte der Hüttenbauplatz auf der Hochplatte erworben werden.

Viele Achenseer verbrachten damals ihre Wochenende auf der Hochplatte, um im gemeinsamen Arbeitsdienst die Vorbereitungen für den Bau ihres Bergheimes zu schaffen.

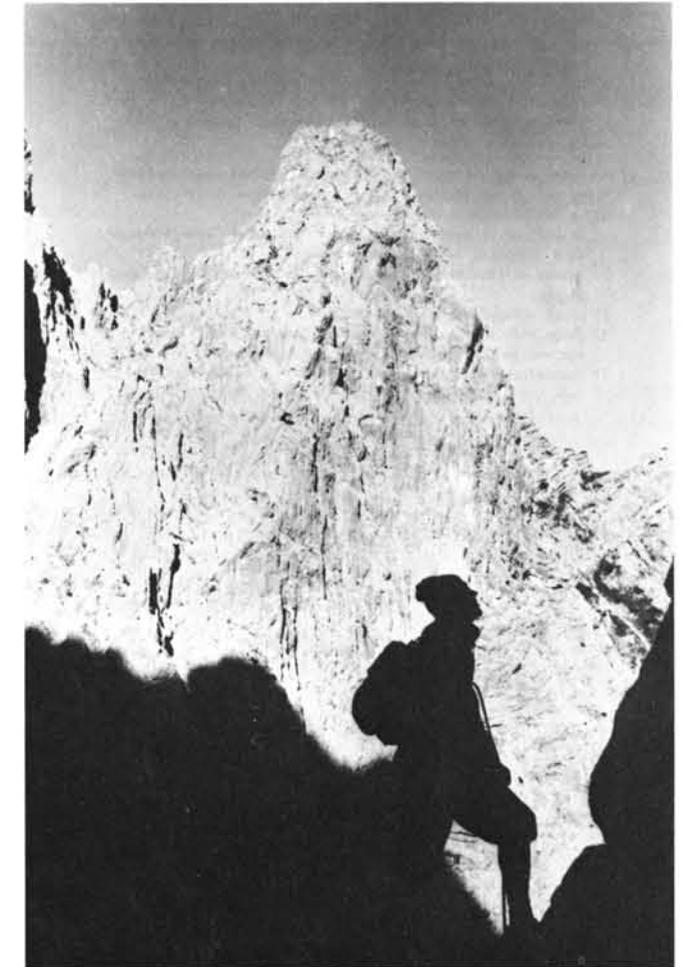
Als die Sektion im Jahre 1956 ihr 25jähriges Jubiläum feierte, wußte man, daß die Hütte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

So hoffte man wenigstens, Dank der materiellen Hilfe des Deutschen Alpenvereins, das Projekt voraussichtlich im Jahre 1957 fertigstellen zu können. Es sollte aber doch bis Ende 1959 dauern, bis die Sektionshütte auf der Hochplatte fertiggestellt und eingeweiht werden konnte.

Sie wurde „Seewaldhütte“ getauft und trägt damit den Namen des Mannes, der selbst von 1931 bis 1966, also 35 Jahre, 1. Vorsitzender der Sektion Achensee war und bis zu dem heutigen Tage mit der Sektion auf das engste verbunden blieb.

Inzwischen ist auch die Seewaldhütte bereits über 20 Jahre alt. Viele Arbeitsstunden waren seither notwendig, um das Bergsteigerheim so zu erhalten und herzurichten, wie es sich heute dem Bergwanderer präsentiert.

Willi Ruppert





Unser Ehrenvorstand

Bei der Jahreshauptversammlung am 15.2.80 wurde Ernst Seewald zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Seit Bestehen der Sektion wurde damit zum erstenmal von dem Recht Gebrauch gemacht, ein Mitglied aufgrund besonderer Verdienste um die Sektion mit dem Ehrenvorsitz auszuzeichnen.

35 Jahre, von 1931–1966 führte er die Geschicke der Sektion.

Zu Beginn seiner Amtszeit hatten wir noch die Weimarer Republick. Doch der Frieden nach dem ersten Weltkrieg täuschte. Fast 4 Millionen Arbeitslose im Deutschen Reich und die Weltwirtschaftskrise deuteten den Untergang der Republik an.

In dieser Zeit war es nicht einfach, seinem Hobby, damals noch ein unbekanntes Wort, nachzukommen. Meistens fuhr man mit dem Fahrrad in die Berge, denn das Geld für die Bahnfahrt hatte keiner. Mehr als 2,- RM hatte keiner in der Tasche.

Es war daher kein Wunder, das die Nationalsozialisten bei der Machtübernahme 1933 mit offenen Armen aufgenommen wurden, weil sie Arbeit und Brot versprochen.

Es dauerte aber nicht lange, dann wurden die Sektionen gleichgeschaltet, d.h. sie wurden dem Reichsbund für Leibesübung eingegliedert und einem Sportverein gleichgestellt.

Eine Sektion zu führen wurde immer schwieriger, weil ein Verein ohne Uniform und Parteibuch nicht mehr denkbar war.

Der zweite Weltkrieg, der, wie wir heute wissen, bereits vorprogrammiert war, legte das Sektionsleben vollends lahm. Die Auswirkungen und das Ende des Völkermordens sind uns ja bekannt.

Zunächst verbot die Militärregierung alle Vereine, Veranstaltungen und Zusammenkünfte.

Dann lockerten die Amerikaner die Bestimmungen und genehmigten einen „Alpenclub“ als Übergangslösung. Nach der Währungsreform wurde zuerst der DAV und dann die Sektionen wieder in der alten Form zugelassen. Der Bau der Sektionshütte auf der Hochplatte, die gegen seinen Willen, nach ihm „Seewaldhütte“ getauft wurde, war wohl der Höhepunkt seiner langen und allmählich zu Ende gehenden Amtszeit.

In all diesen Jahren ist es Ernst Seewald gelungen, nicht nur die Sektion aufzubauen und zusammen zu halten, über die Kriegs- und Nachkriegszeit herüberzuretten, sondern auch die ihm lieb gewordene „Sektion im Kreise der großen Familie des Deutschen Alpenvereins Freunde und Geltung zu verschaffen.

Gründe genug, einen verdienstvollen Mann mit dem Ehrenvorsitz auszuzeichnen.

Willi Ruppert



Die bisherigen Vorsitzenden

1931-1966 Ernst SEEWALD
1966-1971 Ernst JAUD
seit 1971 Erwin VACHAL

JUBILÄUMSJAHR 1956

1. Vorsitzender	Ernst Seewald
2. Vorsitzender	Erhart Höhne
Kassier	Rudolf Maierhöfer
Schriftführer	Hans Eckert
Fahrtenwart	Toni Geyer
Jungmannschaftsleiter	Klaus Miethe
Leiter der Hüttenbaugemeinschaft	Adolf Filipp



Coiffert 2196 m
21. 8. 79

Ehrentafel

50jährige Mitgliedschaft

Hermann Banthien
Raimund Benka
Ernst Borkowsky
Adolf Filipp
Rosa Meindl
Anton Scheuerl
Ernst Seewald
Josef Wiedemann
Wilhelm Pogarell

40jährige Mitgliedschaft

Elsa Dechant
Karl Emmert
Heinz Gerz
Josef Graf
Heinrich Kurz
Paul Lochmann
Lilli Lochmann
Paul Meindl
Josef Nadler
Klara Stahl
Thea Tätsch
Agnes Wiedemann
Maria Benka

25jährige Mitgliedschaft

Karl Bender
August Böhling
Johann Brand
Josef Brunner
Josef Daucher
Hans Eckert
Karl Gastl
Hans Gruber
Adolf Haid
Alexander Hartmann
Hans Hofer
Ernst Jaud
Christine Jordan
Ludwig Maier
Rudolf Maierhöfer
Blandine Moser
Adolf Oberhofer
Hanns Pinkl
Liselotte Pinkl
Ferdl Polsterer
Margarethe Prosch
Fritz Rehe
Ursula Riedig
Kunibert Sahner
Franz Schäfer
Kurt Scholz
Elisabeth Seewald
Otto Stäuble
Anna Stäuble
Erwin Vachal
Günter Völkl
Michael Wallner
Hans Wittmann

Adolf Filipp Leiter der Hüttenbau- gemeinschaft

Die Chronik der Sektion Achensee wäre unvollständig, würde man nicht an dieser Stelle einen Mann entsprechend würdigen, der als langjähriges Mitglied besonders in den Jahren 1938 bis 1960, von der Planung bis zur Einweihung der Hütte auf der Hochplatte, großen Anteil hatte. Als Leiter der Hüttenbaugemeinschaft war er für die Vermessung des Grundstücks, Eintragung im Grundbuch und Aufbau der Hütte verantwortlich.

Als PKW-Besitzer, was damals noch eine Seltenheit war, beförderte er mit einer Selbstverständlichkeit die Kameraden zum Arbeitsdienst nach Achenkirch. Der im Jahre 1938 gefaßte Plan eines Hüttenbaues konnte mit der Einweihung am 16. Oktober 1960 verwirklicht werden. Leider hatte sich Adolf Filipp kurze Zeit später als aktives Mitglied zurückgezogen.

Die an sich kleine Sektion Achensee hatte aber dank des Arbeitseinsatzes ihrer Mitglieder eine Hütte auf der Hochplatte erstellt, um die uns heute viele namhafte Sektionen beneiden.

Willi Ruppert



Martin Auer Unser jüngstes Ehren- mitglied

Seit 1959 Mitglied der Sektion Achensee ist der heute 60-jährige Martin schon lange für die Sektion unentbehrlich geworden. Infolge seiner vielseitigen technischen Begabung und Verwendung, muß der Martin immer einsatzbereit sein, wenn es gilt, auf der Seewald-Hütte eine Reparatur vorzunehmen oder mit dem sektionseigenen Unimog Materialien aller Art nach oben zu fahren.

Daß er nebenbei seit 1960 zur vollsten Zufriedenheit aller das Amt des Hüttenwarts ausübt, rundet das Gesamtbild dieses sympathischen Bergfreundes nur noch ab. Die Jahresversammlung 1980 wählte Martin Auer einstimmig zum Ehrenmitglied. Ein Beweis dafür, daß die Sektion seine Tätigkeit gebührend einschätzt und entsprechend anerkannt haben will.

Willi Ruppert



Abschied von guten Freunden

Die Bergmesse am 21.6.80 auf der Hochplatte war seit langem fest eingeplant.

Sie sollte der anschließenden Sonnwendfeier einen würdigen Rahmen verleihen.

Pater Georg hätte die Bergmesse zelebriert.

Wir alle freuten uns schon, ihn, der längst mit der Sektion unzertrennbar verbunden war, auf der „Seewaldhütte“ begrüßen und ein Wiedersehen feiern zu können.

Wie ein Keulenschlag traf uns alle die Nachricht, daß der Geistliche bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt wurde. Alle die ihn kannten, werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Die Sektion Achensee aber wird das Andenken an Pater Georg, dem immer bescheidenen und liebenswürdigen Religionslehrer und begeisternden Freund der Bergwelt, in hohen Ehren halten.

Willi Ruppert



Meyer René

abgestürzt am 9.8.31 am Zottkamin des Totenkirchl im Wilden Kaiser

Elsäßer Willi, Wernecke Kurt

abgestürzt am 29.8.33 an der Guglia die Brenta in den Dolomiten

Tolch Winand, Köhler Walter

abgestürzt am 1.11.35 an der Tiefkarspitze im Karwendel

Hofmeier Werner

1957, Wiesbachhorn (Pfungsten)

Rieger Xaver

abgestürzt am 2.8.62 am Mont Blanc

Ihre Namen mögen stellvertretend für alle jene Bergsteiger der Sektion Achensee an dieser Stelle stehen, die ihr Leben im vergangenen Kriege lassen mußten, oder der Sektion im Laufe ihres Bestehens durch den Tod entrissen wurden.

Nordlandfahrt 1955

Was darf ich Ihnen anbieten:

Stockfisch direkt vom Trockengestell. – Um ihn essen zu können, müssen Sie mit großem Kraftaufwand ein Stück abschneiden, auf einen Stein legen und mit dem Hammer bearbeiten. Das harte Etwas zerteilt sich in Fasern und die essen Sie. Schmecken tun sie eigentlich nach nichts, aber es ist nahrhaft.

Sie können auch Möveneier haben, 25–30 Stück in die Pfanne gerührt. Daß das eine oder andere Ei schon angebrütet ist, darüber müssen Sie hinwegsehen. Auch ein Faltboot voll Fisch aller Gattungen steht zur Verfügung, leider eben nur Fisch. Die Zutaten, die ihn bei Ihnen zuhause so lecker machen, die können Sie vergessen. Ja und dann habe ich noch ein komplettes Rentier. Am offenen Feuer gebraten ist es außen verkohlt und als Ausgleich innen roh.

Eigentlich wollte ich eine typische Tour in den norwegischen Bergen, für die mißglückte Spitzbergenskundfahrt 1955 sprechen lassen. Doch die Charakteristik der Touren war immer anders. Das Einzige was immer gleich war, war unsere halbjährliche Suche nach Abwechslung in unserem Speiseplan. Dieser war aufgebaut auf Kruska. Kruska ist: Weizen, Hirse, Hafer, Roggen und Gerste im ganzen Korn. Hiervon hatten wir einen Doppelzentner dabei. Es wird geschrotet, zu Brei gekocht, mit Trockenobst und Sanddornsaft vermischt und bietet alles was der Mensch zum Leben braucht, leider keine Abwechslung.

Aber nun der Reihe nach; Wir waren 5 junge Bergsteiger, wollten das große Abenteuer erleben und hatten kein Geld.

Die Sektion plante zu diesem Zeitpunkt den Bau der Seewaldhütte und konnte uns nur im geringen Umfang unterstützen.

Für eine Chronik gehört es sich auch, daß die Namen der Teilnehmer genannt werden. Günter Riedmann war der Expeditionsleiter, dann Anton Geier, Hans Wittmann, Dieter Albrecht und Ernst Jaud. Mit viel Mühe brachten wir auch die Ausrüstung zusammen.

Dies waren 3 Faltboote mit Außenbordmotoren, Zelte, Berg- und Skiausrüstung, sowie Verpflegung für ein halbes Jahr mit allem drum und dran. Insgesamt 21 Zentner. Per Spedition ging die ganze Bagage nach Harstadt in Nordnorwegen, den Sitz der Spitzbergen-Kohlenkompanie. Wir fuhren mit der Bahn. 5 Tage mit Unterbrechungen bis Narvick. Dazwischen der für uns so feierliche Augenblick, in dem der Polarkreis überschritten wurde.

Die Herren von der Kohlenkompanie eröffneten uns, daß noch lange Wochen vergehen werden, bis das erste Schiff nach Neu-Alesund auf Spitzbergen gehen wird. Packeis und Achselzucken waren die üblichen Antworten in den nächsten Wochen.

Uns wurde es trotzdem nicht langweilig. Vom Zoll haben wir unsere Zelte, Boote und einen Teil der Verpflegung geholt. Um uns ist noch tiefster Winter. In der Nacht bis 15 Grad Kälte. Gegen früh ist es kaum noch auszuhalten und wir machen dann Spaziergänge. Am liebsten mit den langen Gummistiefeln bis zu den Knien im Meer. Das ist wärmer als draußen.

Bei schönem Wetter nehmen wir uns irgend einen Berg vor. Die Ski werden in die Boote geladen, wir paddeln über den Fjord und ziehen am Fuße des Berges die Boote an Land. Sofort beginnt der Aufstieg. Erst durch Birkenwälder, dann über freie Hänge. Wenn wir Firnhänge mit verhältnismäßig wenig Schnee überqueren, wird unsere Spur leicht rot. Es sind Beeren, die tiefgefroren unter der Schneedecke liegen. Durch den Druck unserer Skier zerplatzen sie und verfärben die dünne Schneeschicht. Wir

fahren ab. Der letzte Schwung ist vor den Booten und ab gehts ins Lager.

Bald danach hatten wir Glück. Der Neffe des deutschen Handelskonsuls in Harstadt stellte uns sein Landhaus auf einer der vielen kleinen Inseln im Lofotengebiet zur Verfügung. Mit einem Fischkutter wurde bei Windstärke 6 umgezogen. Eigentlich waren wir alle grün im Gesicht – am schlimmsten hat es aber unseren Hans erwischt. Völlig groggi vor Seekrankheit rettete er sich auf den Landungssteg und ans Ufer. So wie hier mußte Robinson gelebt haben. Wir fischen, sammeln Möven Eier, paddeln und klettern an einem herrlichen Kletterfelsen. Der nordische Frühling ist voll in Aktion getreten. Die hellen Nächte lassen uns das Gefühl für die Zeit vergessen. Schlafen wenn man müde ist, aufstehen wenn es einem paßt. In diese Zeit fällt aber auch die Absage der Kohlenmänner. Wir können



Spitzbergen nicht erreichen. Das Packeis ist in diesem Jahr zu spät zurückgegangen und die Plätze auf den Schiffen werden für eigenes Personal benötigt. Wir suchen nach Ausweichzielen und entschließen uns für das Lynengebirge.

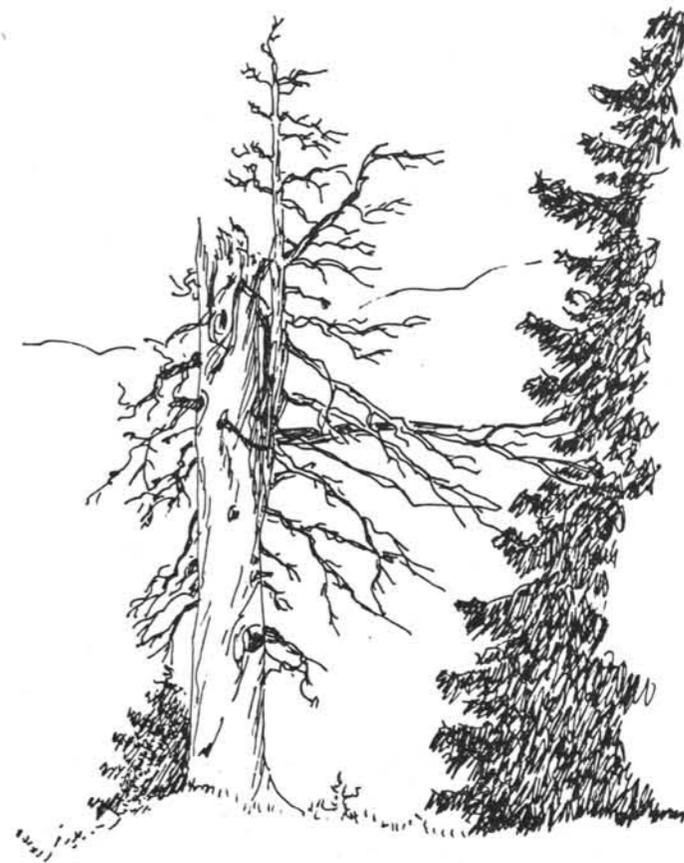
Was uns hier erwartet ist wieder ganz anders. Lange Granitgrate ziehen von Meereshöhe bis auf 1400 m. In 400 m Höhe beginnt im allgemeinen die Vergletscherung. Über unberührte Grate und Käme erklettern wir namenlose Gipfel. Ab und zu finden wir eine deponierte leere Konservendose, aus der wir erfahren, daß vor 3 Jahren Engländer hier waren. Die Sonne geht jetzt nicht mehr unter. Sie wandert nur von Ost nach Süd, nach West, nach Nord. Wir sind jetzt 3 Monate in Norwegen und müssen es verlassen. Das Visum ist abgelaufen. Mit einem gemieteten Lastwagen fahren wir Boote und Ausrüstung nach Finnland. Am Kili-pisjärvi, einen kristallklaren See im Dreiländereck Schweden-Norwegen-Finnland, errichten wir unser Lager. Wir haben vor, den Muoni Elf (Grenzfluß zwischen Finnland und Schweden) zum baltischen Meerbusen zu paddeln. Vorerst besteigen wir aber die von hier erreichbaren Berge. Lange Anmarschwege über die Tundra, schwierig zu überwindende Wildbäche und Schwärme von Mücken und Moskitos sind die Merkmale dieser Tage. Die Berge bieten hier keine technischen Schwierigkeiten, nur Ausdauer wird verlangt. Ganz in der Nähe unseres Lagers steht ein Lappenzelt. Einmal in der Woche kommt von einem Hotel an der Lapplandstraße ein Boot mit Touristen. Dann kommen auch die Lappen aus ihren Hütten hinter dem Hügel. Sie machen Feuer, posieren sich malerisch in der Gegend und verkaufen ihre Rentierfelle, Geweihe und Sonstiges. Mit Abzug des letzten Touristen sind sie auch wieder weg. Ein Rentier das über den See schwimmt, verfeinert unseren Speisezettel. Es hat Pech gehabt. Auf dem See waren wir mit unseren Booten schneller und konnten es mit dem Kletterseil fangen. Schließlich sind es aber die kleinen Tiere, die frühzeitig die letzte Etappe herbeiführen. Die Moskitos. Nur noch nachts, wenn die Sonne zum Horizont absinkt, können wir normal vor dem Zelt sitzen. Es hat dann 3 Grad minus und die Blutsauger verkriechen sich im Moos. Die andere Zeit sind wir vermummt wie die Scheichs in der Wüste.

Das letzte Abenteuer beginnt:

Jetzt wäre es schön, wenn wir Wildwasserspezialisten wären. Leider sind wir es nicht. Mit unseren vollgepackten Booten haben wir sowieso keine allzugroßen Chancen in den Stromschnellen. Der Fluß staut sich immer wieder zu schmalen Seen, um dann als Stromschnelle zur nächsten Stufe abzusinken. Viele dieser Schnellen müssen wir umtragen. Das heißt, ich muß sie fahren. Ich sitze alleine im Zweier mit viel Gepäck, gehe noch mehr Risiko ein und warte dann unten im Kehrwasser. Bis zum Bauch waten wir oft im Wasser. Wassertemperatur ca. 10 Grad plus. Seit 5 Monaten sind die Boote jetzt im Wasser. Erst Salzwasser, dann Süßwasser und jetzt geben ihnen die Stromschnellen den Rest. Vor Muoni geben sie den Geist auf. Wir verteilen das notwendigste auf die Rucksäcke, gehen über die Tundra zur Lapplandstraße und fahren mit dem Bus nach Muoni. Das Abenteuer ist zu Ende.

Wenn ich heute nach 25 Jahren zurückdenke, sitzt nur noch das schöne Erlebnis in der Erinnerung. Die vielen negativen Erscheinungen sind längst untergegangen.

Ernst Jaud



Peru-Fahrt 1979

Pünktlich am 18.5.79 um 8 Uhr verließ unser Zug langsam den Hauptbahnhof München. Mit gemischten Gefühlen winkten wir unseren Freunden zu. Es war für uns sechs (Erika, Erwin, Sylvia, Hans, Günter und Sigrid) die erste „größere Reise“ außerhalb Europas. Was würde alles auf uns zukommen?

Mit einer Linienmaschine der Columbianischen Fluggesellschaft Avianca flogen wir von Zürich nach Lima. Es wurde ein Flug mit 5 Zwischenlandungen, der uns dann endlich nach ca. 17 Stunden reiner Flugzeit nach Lima brachte. Da nur der Flug gebucht war, mußten wir uns anhand verschiedener Adressen durchfragen. Insgesamt 41 Stunden Reise lagen nun hinter uns, als wir schließlich in einem gemütlichen Hotel im Stadtteil Miroflores in Lima landeten. Dort trafen wir einige Deutsche und so hatten wir mit der Sprache erst mal keine Mühe und konnten erste Erfahrungen sammeln. Unser 5wöchiger Urlaub sollte uns teilweise durch die Cordillera Blanca führen und andernfalls eine Kulturreise werden.

So fuhren wir nach 2 Tagen der Akklimatisation mit 2 Colectivos (Taxi) ca. 500 km nach Huaraz. Mit Hilfe der Besitzerin des Hotels Colomba hatten wir keine Mühe, einen Koch, 8 Esel und 2 Treiber zu bekommen. Am nächsten Tag kauften wir mit Emilio, unserem Koch, alles Nötige ein. 20 Schwarzbrote und 6 Vollkornbrote hatten wir uns bereits in Lima von einem Schweizer Bäcker mitgenommen, denn hier gibt es nur süßliches Maisbrot. Insgesamt kauften wir für uns 9 Personen Lebensmittel im Wert von DM 500,- ein. Dann begann eine interessante Autofahrt durchs Santatal nach Santa Cruz. Durch die enge Santa-schlucht erreichten wir ein herrliches Tal. Ein glasklarer Bergbach begleitete uns aufwärts. Seitlich eine farbenprächtige Flora und dann vorbei an zwei grünen Bergseen. Bereits am 2. Tag sahen wir eine Kette von Sechstausen-

dern, einer gewaltiger als der andere. Auf einer Hochfläche von 4.200 m schlugen wir unser 2. Zeltlager auf. Hier sollte der Ausgangspunkt für unseren ersten Fünftausender sein. Manche mögen lächeln, aber für uns war bisher der Mont Blanc der höchste Gipfel und es ist ein eigenartiges Gefühl, einem – wenn auch leichten – Fünftausender so nahe zu sein. Der Aufstieg führte uns über steile Wiesen, dann über leichtes Felsgelände bis zum Gletscher- rand. Durch eine kleine Eisrinne und ein steiles Firnfeld erreichten wir den Gipfel. Glücklicherweise standen wir – die gesamte „Achenseemannschaft“ – auf dem Gipfel des 5.080 m hohen Nevado-Paria, einem Vorgipfel des Sentilio. Wir sind überwältigt!

Alle stehen sie da, der Artesonraju, Nevado Santa Cruz, Quitaraju, Alpamayo, Pucahirca, Taulliraju, lauter Sechstausender, alle schwierig zu besteigen. Im Vorbeigehen nehmen wir noch den Nordgipfel mit 5.040 m mit und kommen nach ca. 7 Stunden müde aber glücklich am Lager an. Die nächsten 2 Tage gingen wir über 2 Pässe mit 4.700 m Höhe. Endlich lag unser Hauptziel, der Nevado Matarrojo = Nevado Pisco vor uns. Vom Basislager, also von 4.000 m Höhe mußten wir mit Hilfe von 4 Eseln unser Gepäck auf 4.900 m ins Hochlager bringen. Bei gutem Wetter ging am nächsten Tag gegen 6 Uhr vom Zeltlager weg. Der Aufstieg führte durch leichtes Gletschergelände auf einen Sattel und von hier an großen Gletscherspalten und Eistürmen vorbei. Nachdem wir einen steilen Firnhang gequert hatten, brach plötzlich starker Nebel ein. Emilio war schon vorher einige Male am Gipfel und so fanden wir, dank seiner Erfahrung, den Weg doch noch. Nach 5 Stunden standen alle Sieben auf dem 5.800 m hohen Pisco. Die Aussicht wäre sicherlich phantastisch gewesen, doch durch die Wolkenschicht um uns sahen wir nur unsere eigenen Gesichter und mußten feststellen, daß die Anstrengung und

die Höhe jeden gekennzeichnet hatten. Beim Abstieg wurde das Wetter besser und so sahen wir doch noch die gewaltigen Gipfel des Huascarán und Huandoy. Am Hochlager gabs noch eine Suppe und dann mußten wir das gesamte Gepäck zum Basislager zurücktragen. Der mühsame Weg endete gegen 19 Uhr am Lager. Nochmals ein Lagerfeuer und eine kräftige Hühnersuppe und dann nur noch schlafen. Nachdem wir unsere 10tägige Bergwanderung beendet hatten, gönnten wir uns noch 3 faule Tage in Huaraz. Dort konnten wir auf dem Indiomarkt einkaufen und unsere Fotoapparate klicken lassen.

Anschließend flogen wir mit dem Flugzeug nach Cuzco, einer alten Inkafestung und von dort einen 3tägigen Inkapfad nach Machu Picchu. Hier hatten wir natürlich keine Esel mehr und mußten die Ausrüstung selbst tragen. Ein Viermannzelt reichte für uns sechs, denn jeder hatte schon einige Kilo verloren. Wir waren von dem Inkapfad nicht weniger beeindruckt als von den Sechstausendern. Am vierten Tag erreichten wir bei herrlichem Wetter Machu Picchu. Was hier von den Inkas geleistet wurde, die terrassenförmigen Felder und ihr ausgeklügeltes Wassernetz konnten wir nur bestaunen.

Dann ging's mit dem Zug zurück nach Cuzco. Auch hier

kann man auf Schritt und Tritt die Inkazeit bewundern. Doch wir wollten ja noch mehr sehen und so fuhren wir mit dem Zug 11 Stunden nach Puno am Titicacasee. Weiter ging's mit dem Bus über Arequipa auf der Pan Americana nach Norden in Richtung Lima.

Etwa 200 km vor Lima machten wir auf der Halbinsel Paracas noch in einem schönen Hotel Station. Wir besuchten die Insel Ballestas, ein herrliches Tierparadies. Hier waren tausende von Seevögeln, sowie Seelöwen aus nächster Nähe zu bewundern. Noch ganz von den Erlebnissen beeindruckt, befanden wir uns 2 Tage später wieder im Flugzeug in Richtung Heimat.

Als wir erfuhren, daß der Rückflug über Mexico City, Montreal nach Brüssel geht, trauten wir unseren Augen nicht. Der Pilot überflog die Cordillera Blanca und wir konnten unsere 10tägige Bergwanderung aus der Luft sehen. So ließ jeder auf seine Weise die 5wöchige Urlaubsreise auf dem langen Heimflug nochmals an sich vorbeiziehen. Etwas müde, aber bei bester Gesundheit erreichten wir am 22.6.80 abends den Münchner Hauptbahnhof. Bei einer frischen Maß Bier beschlossen wir noch am Bahnsteig, daß diese Reise nicht unsere letzte war!

Sigrid Völkl



Jugendheft

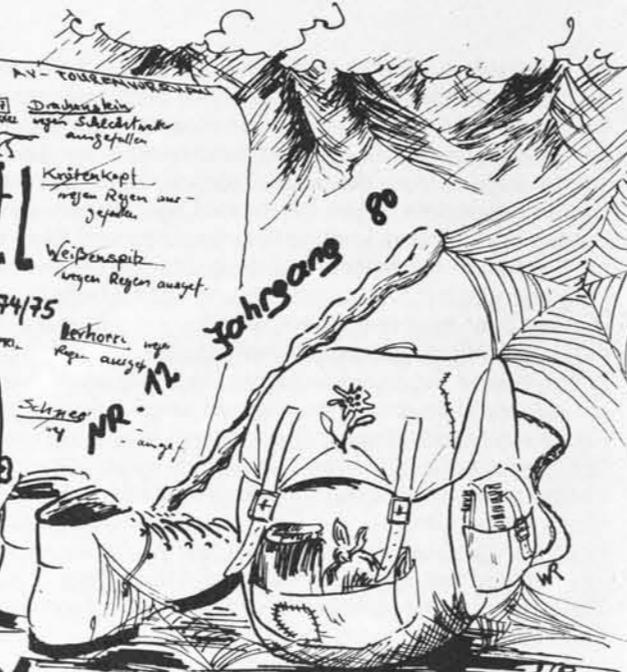


Dies ist unser erstes Mitteilungsblatt deshalb wollen wir uns zuerst einbringen für die Jugend, daß sind:

- Gerhard Jaud
- Helmut Stock
- Jürgen Riedl
- Monika Sedlmeir
- Martina Vachal
- Josef Vachal
- Walter A. Berg
- Bernd Swoboda
- Christian Danker
- Rainer Schmidberg

aber wir sind dabei diesem über abzuheften!
Läden müssen auch wir unsere Fahrpreise erhöhen...

Hey Freunde
Stauf mal
zu uns mal
ein!



Moderne Gipfelstürmer
Naturfreundehaus

Jugend

1974

Von 1968-1973 war für die Jugend unserer Sektion Sende-
pause. Dann hatten Gerhard Jaud, Helmut Stockinger,
Martina und Seppe Vachal es satt, am Gängelband der
Eltern ins Gebirge gehen zu müssen. So wurde im Winter
1974 eine neue Jugend aus der Taufe gehoben. Bis zum
Jahresende waren es bereits 10 Jugendliche. Es wurden
sieben Gemeinschaftstouren unternommen. Die ersten
Touren führten uns auf die Rotwand und den Zweitausen-
der im Winter, im Sommer waren wir auf dem Petersköpfl,
der Aiplspitze, der Schreckenspitze, dem Scheffauer und
der Schöttelkarspitze. Ab Mai 1975 gab es dann regel-
mäßig Jugendtreffen, dabei wurden aktuelle Themen be-
sprochen. Im Herbst kam dann das erste Jugendheft
heraus, das seitdem zweimal jährlich erscheint.

1975

Das Jahr 1975 brachte weiteren Aufschwung, sowohl bei
den Touren als auch bei der Mitgliederzahl. Der bergstei-
gerische Höhepunkt war die Karwendeldurchquerung.
Auch der Skikurs fand großes Echo.

1976

1976 wurde die Jugend I gegründet. Jugendleiter Gerhard
Jaud konnte mit zwei Touren einen guten Einstand feiern.
Die Jugend II hatte weiter guten Aufwind. Hans Vachal
wurde zweiter Jugendleiter. Bei den Touren wurden schon
höhere Ansprüche gestellt. Der Rostkogel im Winter, der
Freiungen Höhenweg, Großer und Kleiner Solstein, Watz-
mannüberschreitung. Der Wilde Freiger scheiterte am
schlechten Wetter. Von den Jugendleitern wurden Schu-

lungen zur Weiterbildung besucht. Auch wurde ein „Ein-
führungskurs in den Tourenskilauf“ durchgeführt.

1977

Die Jugend I konnte sich nach den ersten Erfolgen 1977
nur mehr schlecht als recht zusammenfinden. So kamen
nur zwei Touren zustande. Bei der Jugend II dagegen war
die Begeisterung immer noch groß. So konnten 13 Ge-
meinschaftstouren mit 5-10 Teilnehmern unternommen
werden. Der Habicht und eine Woche in der Pala Gruppe
waren der Höhepunkt. Zum Wilden Freiger brachten wir
wieder schlechtes Wetter mit.

1978

1978 hatte die Jugend I wieder nur zwei Touren, so konnte
auch kein Gruppeneist entstehen. Viele der Jugend II
wurden 18 Jahre und damit begann das „Süße Leben“.
Plötzlich waren andere Interessen vorhanden. Der gute
Gruppeneist und die Freude am Gebirge waren verloren.
Es konnten zwar nochmals 13 Touren durchgeführt wer-
den, doch nur mit 2-3 Teilnehmern. Zum Beispiel Eiskurs
und Möselerüberschreitung mit je nur 3 Teilnehmern. Da-
bei waren mittlerweile 35 Jugendliche unter 18 Jahre und
20 Junioren Mitglieder unserer Sektion. Franz Gerwald
unternahm den Versuch, eine Jungmannschaft aufzu-
bauen. Die Roßstein-Ostverschneidung, die Guffert-Süd-
kante, die Rofanspitz-Ostwand, Rotspitz-Südostkante
waren ein gelungener Auftakt. Bei der Münchner Jugend-
skimeisterschaft im Tourenskilauf konnte ein vierter Platz
als ein Erfolg verbucht werden.

1979

Martina Vachal übernahm 1979 von Gerhard Jaud die Jugend I und konnte auf Anhieb sieben Touren mit durchschnittlich 5 Teilnehmern unternehmen. Bei der Jugend II gab es nichts NEUES im WESTEN. Zehn Touren mit geringer Beteiligung. Auf der Öztaler Wildspitze waren nur zwei Jugendliche. Auch beim Fußballspiel „Jugend gegen AH“ der Sektion kam keine komplette Mannschaft zusammen. Beim Paddeln auf der Altmühl waren dann sogar 5 dabei. Die Jungmannschaft hatte zwei Aktive, doch sie zogen nicht an einem Strick. Dafür kamen sie getrennt auf 62 Touren im 4–6 Schwierigkeitsgrad. Trotz allem war dann die Jugend mit 20 Aktiven beim Abklettern auf der Seewald-Hütte zu finden.

1980

Im Jahr vor dem 50jährigen Jubiläum hatten wir noch einmal viel vor. Doch das Wetter war noch verrückter als die Jugend. Der Jugend I konnte das Wetter weniger antun, den bei Regen wurde einfach gebadet. Trotz allem wurden auch noch einige Gipfel bestiegen. Als Höhepunkt kann man den Fernsehfilm am Mittenwalder Höhenweg bezeichnen. Waren doch einige der Jugend die Hauptdarsteller.

Bei der Jugend II war die Beteiligung überraschend gut. Teilweise waren mehr Jugend II Teilnehmer als Junioren bei den Touren dabei.

So konnte nur die Skimeisterschaft und die Ruderhofspitze bei guter Beteiligung durchgeführt werden.

So fiel auch der Frühsommer ins Wasser. Dafür war Kegeln ein willkommener Ausgleichssport. Erst im Juli konnten wir einige Touren unternehmen. Dabei war die Beteiligung sehr groß, es stand ja noch der Westalpen-Urlaub bevor. Anfang August war es dann so weit. Sieben Viertausender konnten bestiegen werden, darunter auch der Mont Blanc. Der Herbst wurde zur Erholung benötigt, den selten war einer der Jugend zu sehen. Beim Abklettern waren auch nur 11 Teilnehmer zu finden.

Erwin Hubert



Dem Monarchen auf das Haupt gestiegen

Der Wunschtraum vieler Bergsteiger, dem Monarchen unserer Alpen auf das Haupt zu steigen, wurde 1980 von unserer Jugend verwirklicht. Da ja das große Jubiläum auch noch bevorstand, sollte es ein passendes Geburtstagsgeschenk werden. Gleichzeitig wollte ich meinen Abschied als Jugendleiter nach 7jähriger Tätigkeit richtig ausklingen lassen.

Als Vorbereitungstouren hatten wir uns viel vorgenommen. Aber das Wetter spielte wieder einmal verrückt. Bis Ende Mai konnten wir erst eine Tour (Ruderhofspitze) verbuchen. Der Guffert, ein Eiskurs auf der Braunschweiger Hütte (dabei konnten einige am Linken Fernerkogel ihren ersten 3000er besteigen) und die Watzmannüberschreitung waren für unsere Vorhaben herzlich wenig.

Als Anfang Juli die Hiobsbotschaft eintraf, in den Westalpen geht noch garnichts, war Korsika schnell ausweichziel gefunden. Das sollte sich bald als Fiasko herausstellen, denn am Linken Fernerkogel merkten einige, daß die Höhe einiges fordert.

Mitte Juli kam dann doch grünes Licht für unsere geplante Tour. Nun wollten plötzlich einige Teilnehmer nur nach Korsika. Nach einigem Hickhack setzte sich der sogenannte harte Kern durch und so konnten wir am 2. August unsere Tour antreten.

10 Teilnehmer, männlich und weiblich genau aufgeteilt, wurden mit sehr viel Gepäck in 3 Autos verstaut. Die erste Nacht verbrachten wir am Lago Maggiore.

Das zweite Ziel war Alagna auf der Südseite der Monte Rosa. Von hier brachte uns schnell eine Seilbahn auf 3200 m. Die restlichen 1½ Stunden bis zur Gnifetti Hütte waren mit unseren großen Wolken am Rücken die erste Belastungsprobe.

Das schwere Gewitter während der Nacht und die nicht gerade guten Schlafgelegenheiten waren nicht die beste

Stimulanz für die erste große Tour. In ca. 4000 m Höhe warfen dann auch die ersten drei das Handtuch. Der Rest bestieg die Parrotspitze 4436 m und kämpfte sich über die Ludwigshöhe 4341 m, Cero Nero 4321 und Balmenhorn 4167 m zur Hütte zurück.

Am nächsten Tag sollten die Signalkuppe und die Zumbsteinspitze das Gipfelglück bringen. Da zeigte sich die mangelhafte Vorbereitung und vor allem fehlte der „Wille“. Die meisten waren in Gedanken auf Korsika, mit der falschen Hoffnung, dort sind die Touren nicht so lang und anstrengend. Beim Frühstück kamen die ersten Reklamationen: ich habe nicht geschlafen, ich bin so müde von gestern, schon wieder denselben Weg hinauf... Ein Mädchen war bereit, die Tour mitzugehen, aber als wir bei ca. 4000 m noch einmal beratschlagten, war auch sie heilfroh, mit einem Teil der Gruppe nur auf die Vincentpyramide 4215 m gehen zu müssen.

Um den am Vortag umgedrehten Jugendlichen auch einige 4000er zu ermöglichen, ging ich mit Dreien noch einmal auf den Cero Nero und Ludwigshöhe. Am Balmenhorn holten wir einen zurückgebliebenen ab und bestiegen gemeinsam die Vincentpyramide.

Nach einer kurzen Rast auf der Hütte stiegen wir ab und fuhren durch das Aosta Tal und dem Mont Blanc Tunnel nach Les Houches. Dort fanden wir einen Zeltplatz mit Blick auf unser nächstes Ziel. Die 3 Tage Zwangspause, wegen Überfüllung der Hütte, verbrachten wir mit faulenz und einem Bummel durch Chamonic. Wie in allen Filmen wollten auch wir in einem der vielen Straßencafes sitzen. Nachdem es Bier vom Faß gab, war das Richtige gleich gefunden. Neun große Bier lautete unsere Bestellung. Es kamen neun Maß – das Hallo war groß – der Preis auch – DM 12,- pro Maß. Kurz verging uns der Durst, der Alkohol verschleierte bald den Preis. Leicht benommen,

lasen wir noch den Bergsteiger-Wetterbericht: Nullgradgrenze bei 4800 m und Windstille. Neidisch blickten wir am Denkmal von Jacques Balmat vorbei zu unserem ersehnten Gipfel. Einen solchen Tag brauchen auch wir, dies war unser einziger Wunsch.

Abends diskutierten wir über den „Willen“, den jeder mitnehmen muß, denn ohne Kampf ist halt der Mont Blanc nicht zu bezwingen. Auch sollte die Kameradschaft größer sein als bisher. Dabei fielen auch die Worte – einige tun garnichts –. Dies war zwar richtig, aber aus eigenem Antrieb war keiner bereit etwas zu unternehmen. Reden ist eben leichter als arbeiten.

Der nächste Tag bescherte uns starke Gewitter und die Schneefallgrenze sank auf 2000 m. Dies am Vortrag unserer Tour.

Am anderen Morgen – herrlichstes Wetter. Nach einem letzten Apell, nur das nötigste mitzunehmen, keine Zahnbürste, keine Seife, dafür den „großen Willen“, waren wir gegen 10 Uhr startklar für das große Ziel. Mit Bus, Seilbahn und Tramway erreichten wir um 12.15 Uhr unseren Ausgangspunkt. Knapp 1500 Höhenmeter trennten uns von der Goüter-Hütte 3817 m. Eine kurze Rast bei der Tete Rousse, brachte die nötige Konzentration für die 700 m hohe Felsrippe, das Steinschlag gefährdete Couloir, mit einer 1 m tiefen und 3 m breiten Lawinenbahn, konnten wir ohne größere Schwierigkeiten queren. Nach 5 Stunden war auch der Letzte keuchend aber glücklich auf der überfüllten Hütte. Gegen 19.00 Uhr waren einige zu einem kurzen Panorama-Blick zu bewegen, der Rest war schon vorher in die miserablen Lager (6 Lager für 8 Personen) im Nebenhaus (Stall) verschwunden. Ich ließ mich noch vom herrlichen Sonnenuntergang berieseln (bis 21 Uhr). Dabei zeigte sich das Couloir mit einer gewaltigen Steinlawine von der schlechtesten Seite.

Mein Wecken um 2.00 Uhr wurde zwar murrend, aber doch als Erlösung betrachtet. Das Frühstück in der Hütte war alles andere als schön. Teils wurde am Boden noch geschlafen, Rucksäcke und Ausrüstung lagen herum und es herrschte eine Hektik wie vor dem „Le Mans Start“. Dabei bemerkten wir, daß einige sogar im Freien geschlafen haben.

Pünktlich eine Stunde zu spät, wie immer, konnte das Abenteuer beginnen. Der erste flache Teil, gerade richtig zum wachwerden, brachte uns schon Gegenverkehr. Denn humpelnd und keuchend traten die ersten den Rückzug an. Am Dome Goüter 4304 m wurden zaghafte Fragen laut: „Wie weit ist es noch?“ Die Vallot-Hütte brachte die Entscheidung. Unsere zwei Viererseilschaften mußten umgruppiert werden. Hans ging mit einer Sechser-Seilschaft weiter. Auf die Frage, was machen wir, wenn er zu schnell geht, konnte ich nur antworten: Ziehen, dann kann er auch bald nicht mehr.

In der Vallot-Hütte versuchte ich meinen verbliebenen Partner körperlich und moralisch aufzurichten. Nach einer halben Stunde brachen wir wieder auf und konnten dabei feststellen, daß einige Seilschaften, die uns überholt hatten, noch keinen Meter weiter waren. Mit allen erlaubten und unfairen Mitteln, wobei wir sogar Gruppen überholten, brachte ich meinen Partner doch noch zum Gipfel. Auf den letzten Metern begegneten uns unsere Kameraden aus der ersten Seilschaft. Leider konnten wir wegen des starken Sturmes das gemeinsame Gipfelglück nicht genießen. Doch auch so standen allen die Freudentränen in den Augen.

Eine kurze Rast, die herrliche Aussicht genießen und abging mit der Post. Jetzt wollte mein Partner zeigen, wo der „Bartl an Most hoid“. Nach kurzer Zeit überholten wir unsere Kameraden. Kurz nach der Vallot-Hütte suchten wir einen windgeschützten Platz und erholten uns von dem anstrengenden Aufstieg.

Beim weiteren Abstieg über den Bossons-Gletscher drückte ich etwas auf die Tube, um auf alle Fälle die letzte Seilbahn zu erreichen. Dies wurde mit einigem Rucksack umpacken oder ich muß mal – ziemlich verzögert. Die gute Spur im unteren zerrissenen Teil, führte uns an interessanten Spalten vorbei. Gegen 3.00 Uhr konnten wir uns ausseilen. Der letzte Schluck und das gewaltige Panorama mobilisierte noch einmal ungeahnte Kräfte. Teils in Turnschuhen liefen wir den restlichen Weg über Schneerinnen zur Mittelstation der Seilbahn. Die letzten Meter brachten die größten Schwierigkeiten. Die Seitenmoräne war fast nicht zu überwinden.

Ein kräftiger Schluck Bier lies alle Strapazen wieder vergessen. Inzwischen waren unsere Frauen von der Aiguille du Midi zurück. An den freudigen, doch auch abgespannten Gesichtern konnten sie gleich unseren Sieg ablesen. Eine Stunde anstehen am Lift ging ganz schön in die Beine. Nach der gemeinsamen Abfahrt, freuten wir uns auf eine heiße Dusche am Campingplatz. Zur Feier des Tages gingen wir groß zum Essen. Später krochen alle glücklich und müde in die Zelte.

Zwei Mädchen hatten wohl nicht genug geleistet, sie mußten sich einige harte Worte an den Kopf werfen, was auch zur vorzeitigen Abreise eines Mädchen führte. Die letzten Tage wurden faulenzend am Genfer See verbracht. Die jetzt vorhandene Spannung wurde durch Tischtennis, einem Bummel durch Genf und Mont Blanc feiern gut überbrückt.

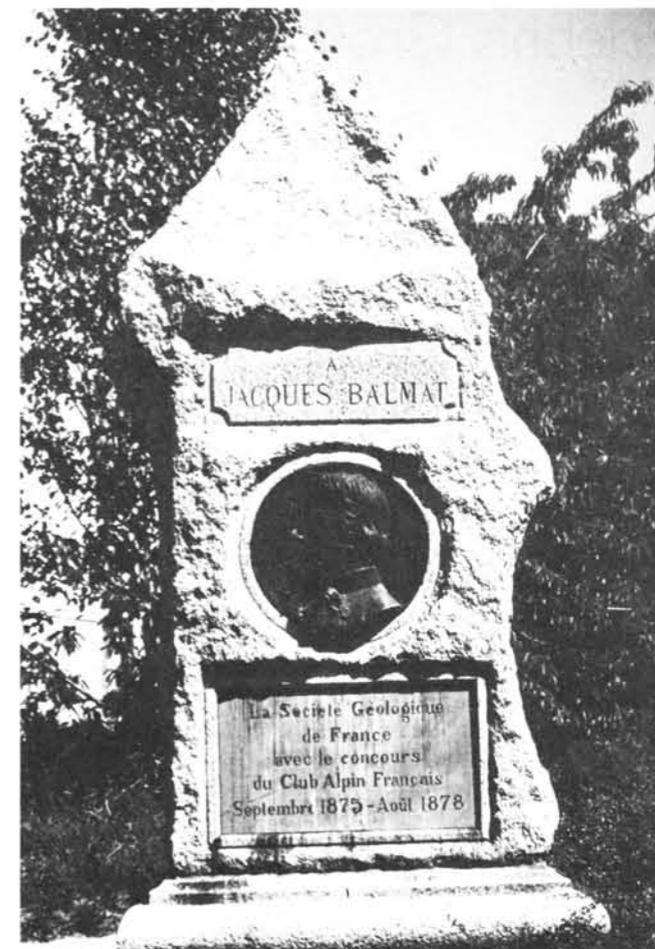
Bei der Heimfahrt über Bern, Zürich, St. Gallen wurden wir durch das Lösen einer Reifendecke unangenehm aufgeschreckt. 11 Stunden Fahrt und München hatte uns wieder.

Die Jugend sollte für die Zukunft gelernt haben, daß man in der Gruppe nur miteinander, nicht nebeneinander leben kann.

Trotz allem war es eine schöne und erfolgreiche Tour, auf die die Jugend noch lange stolz sein kann. Daß mein vorzeitiger Abschiedswunsch noch in Erfüllung ging, macht mir das Aufhören doch etwas leichter.

Die Teilnehmer: Erwin Hubert, Erika Hubert, Gaby Drechsler, Peter Obermaier, Charlotte Ruppert, Martina Vachal, Seppe Vachal, Hans Vachal, Silvia Vachal, Manfred Weikert.

Erwin Hubert



Erlebnis Große Mauer

Am Montag, den 1.9.80 fuhren Martin und ich in die Dolomiten mit dem Ziel Heiligkreuzkofel.

Am Abend angekommen schlugen wir uns erst einmal kräftig den Bauch voll. Als Bettlektüre zum Einschlafen diente uns das Langes Märchenbuch.

Am nächsten Morgen nach einem recht ausgiebigen Frühstück machten wir uns an den Aufstieg. Nach etwa 1½ Stunden über märchenhafte Wiesen und Wälder erreichten wir den Einstieg.

Hier zogen wir erstmal gemütlich eine durch (vor der Tour ein Joint und der Berg ist dein Freund). Nach diesem Motto kletterten wir in teilweise sehr brüchigem, aber nicht sehr schwierigem Gelände bis zum Band aufwärts, zum Beginn der Hauptschwierigkeiten.

Den hier gelben leicht überhängenden Einstiegriß folgend, kletterte ich 35 m leicht rechtshaltend aufwärts zu gutem Stand. Hier machte ich es mir erstmal gemütlich bevor ich meinen Kumpel nachholte.

Martin stieg jetzt immer leicht rechtshaltend in schwieriger aber herrlicher Kletterei aufwärts bis zu einer abgesprengten Platte. Hier Rechtsquergang und äußerst schwieriger Spreizschritt nach rechts zu Stand (an Ausgesetztheit nicht zu übertreffen).

Von hier noch über eine kurze Platte und wiederum äußerst schwieriger Quergang nach links zu Stand vorm Ausstiegsriß. Hier machten Martin und ich erstmal ein Püschchen, zogen noch eine durch und genossen den herrlichen Sonnenuntergang.

Jetzt kletterten wir noch 35 m den Ausstiegsriß in herrlicher aber schwerer Kletterei empor bis zum Gipfelplateau.

Voller Freude und Zufriedenheit über die gelungene Tour packten wir unser Arbeitszeug ein und pilgerten in der Dämmerung müde und hungrig den Steig zum Kirchlein hinab.

F. G.



Tourenwesen

Tourenbericht 1979

36 Tourenberichte	(Vorjahr 35)
Gipfel	
unter 2000 m	43 (Vorjahr 60)
2000er	85 (Vorjahr 105)
3000er	43 (Vorjahr 40)
4000er	4 (Vorjahr 3)
5000er	3 (Vorjahr 6)
6000er	- (Vorjahr 1)

Langlauf

10 Berichte bis ca. 90 km (Vorjahr 12)

Die Sektion beteiligte sich an etlichen Volksläufen

Leutasch Ganghoferlauf	40 km
Lienz Dolomitenlauf	60 km
Cavalese Marcialonga	70 km
Oberammergau	90 km
Lathi Finlandia	75 km
Pertisau Int. Achenseelauf	42 km

Klettern

bis zu Schwierigkeitsgrad V

11 Gemeinschaftsfahrten (Vorjahr 9)

Winter:

Großer Galtenberg 2424 m, 8 Personen

Seewaldhütte Meisterschaften 18 Personen

Rostocker Hütte Großer Geiger 3360 m

Symonispitze 3440 m, 11 Pers.

Großer Schütz und Rostizkogel konnten wegen schlechter Witterung nicht durchgeführt werden.

Langlauf

Kreuth ca. 20 km	6 Personen
Humbach ca. 20 km	15 Personen

Hinterriss Meisterschaften	
Damen 10 km, Herren 28 km	25 Personen
Bayrischzell ca. 20 km	10 Personen
Kreuth ca. 20 km	8 Personen

Sommer

Namlose Wetterspitze 2554 m	12 Personen
Alpspitze 2630 m	4 Personen
Schafsisiedl 2450 m	8 Personen
Habicht, Hohe Munde und die Dolomitentour	konnten wegen schlechtem Wetter nicht durchgeführt werden.

Im Juli eine Seniorenfahrt mit dem Bus nach Eichstätt - Konstein

Im Juli eine Seniorenfahrt mit dem Bus nach Eichstätt - Konstein 42 Personen

Fußball

Jugend - Alte	0 : 3
Achenkirch - Sektion Achensee	0 : 3

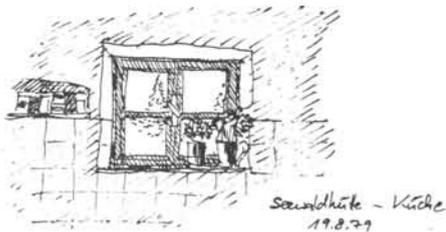
Besuchte Gebiete

Bayerische Alpen, Ammergauer, Allgäuer, Chiemgauer, Berchtesgadener, Lechtaler, Wetterstein, Karwendel, Kaiser, Kitzbühler, Mieminger, Tannheimer, Ferwall, Silvertta, Öztaler, Stubai, Tuxer Alpen, Zillertaler, Tauern,

Rieserfernergruppe, Nockgebirge, Totes Gebirge, Venedigergruppe, Dolomiten, Sarntaler Alpen, Brenta, Presanella, Ortler, Bernina, Wallis und Peru (Südamerika).

Die Touren einer Sektion sind der Nachweis ihrer Leistungen und Aktivität im Alpinismus schlechthin. Grundlage bilden die Tourenberichte, die jede Wanderung bis hinaus zur hochalpinen Klettertour erfassen sollen. Dabei ist es notwendig, daß alle Beteiligten Tourenberichte abgeben, damit die Statistik am Ende des Jahres ein lückenloser Tätigkeitsbericht der Sektion sein kann. Allen „Achenseern“ weiterhin viel Glück, Freude und Erholung bei allen Fahrten in unsere schöne Bergwelt.

Günter Völkl



Sektions-Riesenslalom am 15.3.80 auf der Hochplatte

Damen	1. Lauf	2. Lauf	Gesamtzeit
1. Vachal Martina	36,0	33,9	1 Min. 9,9 Sek.
2. Hess Erni	36,3	34,1	1 Min. 10,4 Sek.
3. Vachal Sylvia	36,3	34,6	1 Min. 10,9 Sek.
4. Jaud Lotte	42,6	40,3	1 Min. 22,9 Sek.

Herren	1. Lauf	2. Lauf	Gesamtzeit
1. Jaud Ernst	34,0	33,0	1 Min. 7,0 Sek.
2. Vachal Josef	34,4	33,1	1 Min. 7,5 Sek.
3. Völkl Günter	34,6	33,0	1 Min. 7,6 Sek.
4. Hess Albert	34,3	34,2	1 Min. 8,5 Sek.
5. Vachal Erwin	38,8	36,8	1 Min. 15,6 Sek.
6. Vachal Hans	38,6	40,8	1 Min. 19,4 Sek.

Skilanglauf

Im Januar 1978 wurde auch der Sektionslanglauf in das Winterprogramm aufgenommen.

Die Premiere fand am 14.1.78 in der Pertisau statt. 1979 und 1980 trafen sich die Langläufer in Hinterriß-Eng. Mit Ehrgeiz und Elan kämpfen jährlich die besten Langläufer um den begehrten Titel eines Sektionsmeisters. Der immer mehr und mehr an Popularität zunehmende Wintersport läßt auch in den kommenden Jahren spannende Kämpfe erwarten.

Der Langlauf, bislang in den Kinderschuhen, gewinnt immer mehr Freunde.

Dazu kommt, daß nicht nur die Wintersportzentren, sondern auch die Gemeinden im Alpenvorland, ja sogar rund um München, dazu übergehen, den Langläufer durch gut präparierte Loipen anzulocken.

3. Sektionslauf Hinterriß 26.1.1980

Damen: 10 km

1. Göttler Annemarie	47 Min.	29 Sek.
2. Völkl Sigrid	49 Min.	48 Sek.
3. Vachal Fini	51 Min.	37 Sek.
4. Ruppert Brigitte	51 Min.	50 Sek.
5. Klug Erna	51 Min.	53 Sek.
6. Lück Helga	51 Min.	56 Sek.
7. Werwein Rosi	1 Std. 17 Min.	13 Sek.
8. Klosterhuber Marianne	1 Std. 22 Min.	10 Sek.

Herren: 27 km

1. Hellerbrand Oskar	2 Std. 7 Min.	2 Sek.
2. Singer Karl	2 Std. 9 Min.	34 Sek.
3. Klosterhuber Kurt	2 Std. 22 Min.	14 Sek.
4. Vachal Erwin	2 Std. 46 Min.	1 Sek.
5. Lück Klaus	3 Std. 9 Min.	15 Sek.
6. Völkl Günter	3 Std. 26 Min.	56 Sek.
7. Jaud Ernst	3 Std. 30 Min.	26 Sek.
8. Stockinger Josef	3 Std. 41 Min.	45 Sek.

Göttler Helmut
Erhard Manfred

Jugend I: 10 km

1. Singer Thomas	41 Min.	51 Sek.
2. Singer Anette	52 Min.	34 Sek.

Jugend II: 10 km

1. Göttler Helmut	48 Min.	51 Sek.
-------------------	---------	---------

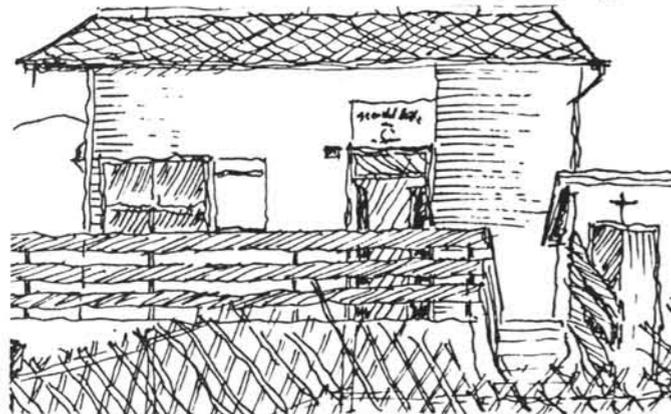
Jugend II: 3 km

1. Göttler Christian	33 Min.	10 Sek.
----------------------	---------	---------

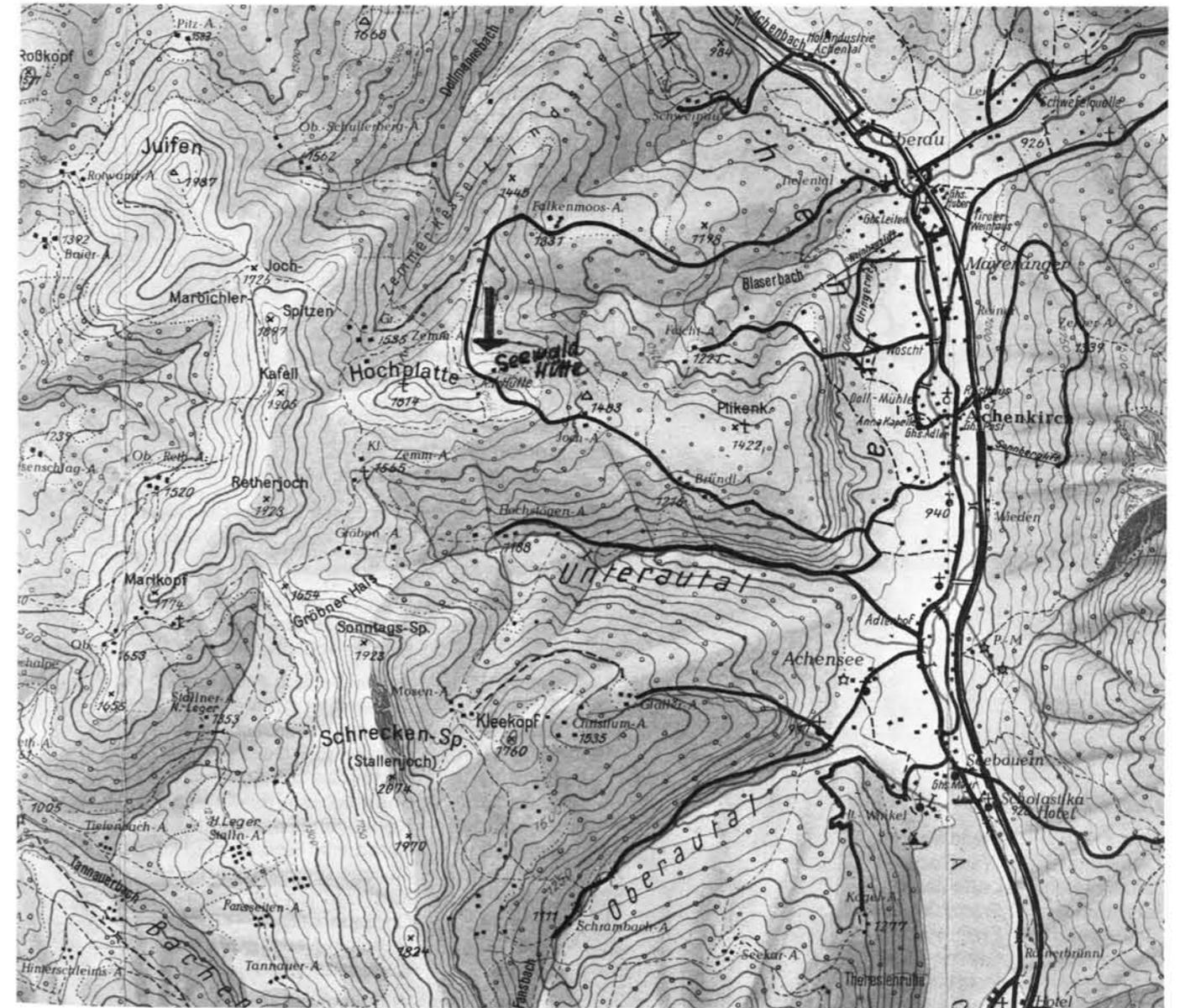
Seniorenfahrten

Im Sommer 1978 unternahm die Sektion den Versuch, die Senioren zu einer Fahrt „ins Blaue“ einzuladen. Was lag näher, als die älteren Jahrgänge, die z.T. Gründungsmitglieder oder während jahrelanger Mitgliedschaft mithalfen, die Sektion aufzubauen, einmal im Jahr in geselliger Runde beisammen zu haben. Bereits die erste Fahrt, die nach Geitau-Birkenstein ging, wurde ein großer Erfolg. Inzwischen wurden 1979 die Orte Eichstätt – Konstein im Altmühltal und 1980 Burghausen angefahren. Diese Fahrten werden von den Senioren mit Begeisterung aufgenommen. Mit der Seniorenfahrt ist im Jahresprogramm der Sektion ein Aktivposten entstanden, der nicht mehr wegzudenken ist. Wie groß die Freude und Begeisterung beim Ausflug 1980 nach Burghausen war, zeigt ein Gedicht der Teilnehmerin Käthe Emmert, das sie in der Kaffeerunde selbst vortrug.

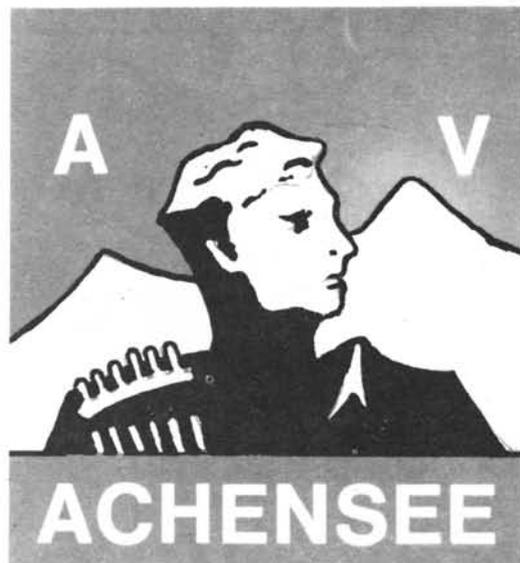
Willi Ruppert



*Vor Tagen flattert uns ins Haus,
die Einladung, wir fahren hinaus,
wir sollten wieder einen Tag
lang beisammen sein
und uns freu'n.
Wir fahren hinaus über Berg und Tal,
wir gehen nicht mehr sehr hoch,
das war einmal,
in jungen Jahren,
als wir sehr oft beisammen waren,
und sangen in froher Runde,
oft bis zur späten Stunde,
wir teilten Freud und Leid,
wie's die Jungen auch
machen noch heut.
Erlebnisse können wir nun tauschen
und dem Erzählen anderer lauschen
und freuen uns über das
Sprichwort, wie die Alten sungen,
so zwitschern die Jungen.
Jetzt danken wir der ganzen Vorstandschaft
die es wieder so köstlich verstanden hat
uns zusammen zu bringen an diesen Ort
nur ungern gehen wir hier fort.
Es bleibt die Erinnerung
an liebe Menschen mit altem Schwung.
Der Vorstandschaft nochmals Dank
für die Einladung und alles Gute
uns ist wirklich ganz froh zumute.*



SEKTION



Vorstandschaft 1980

1. Vorstand	Erwin Vachal
2. Vorstand	Willi Ruppert
Schatzmeister	Lotte Jaud
Schriftführer	Franziska Christl
Jugendreferent	Erwin Hubert
Tourenwart	Günter Völkl
Langlaufwart	Rudi Klug
Hüttenwart	Martin Auer

Inhalt	Seite
Grußworte	2
Geschichte der Sektion	7
Ehrevorstand	15
Die bisherigen Vorsitzenden	16
Ehrentafel	16
Leiter der Hüttenbaugemeinschaft	17
Ehrenmitglied	17
Abschied von guten Freunden	18
Nordlandfahrt	19
Peru-Fahrt	22
Jugend	25
Jugendfahrten	27
Tourenwesen	31
Sektions-Riesenslalom	32
Skilanglauf	33
Alte Tourenberichte	35
Umweltschutz	37
Seniorenfahrten	38
Lageplan Seewaldhütte	39

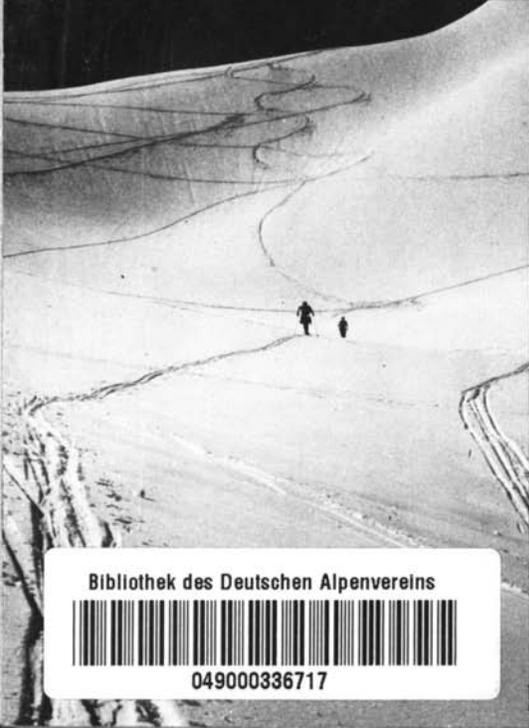
Fotos:

Umschlag S. 1 Blick von der Seewaldhütte (Erwin Hubert)

Umschlag S. 4 Archiv Sektion Achensee, Erwin Hubert
Günter Völkl, Karl Singer

Seite 7	Archiv Sektion Achensee
Seite 8	Zwieselalm (Günter Völkl)
Seite 9	Archiv Sektion Achensee
Seite 11	Oberreintal (Günter Völkl)
Seite 13	Archiv Sektion Achensee
Seite 14	Seewaldhütte (Erwin Vachal)
Seite 20/21	Norwegen (Ernst Jaud)
Seite 23	Serac am Pisco (Erwin Hubert)
Seite 24	Collage (Erwin Hubert)
Seite 26	Klettergarten Heilbrunn (Karl Singer)
Seite 29	Chamonix (Erwin Hubert)
Seite 30	Roßstein-Nadel (Karl Singer)
Seite 37	Karwendel (Karl Singer)

Zeichnungen Willi Ruppert jun.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000336717